

Weitere Tierknochenfunde vom Turntobel

Die dritte Grabungskampagne erbrachte 437 weitere Tierknochenfunde, davon 247 nach Skelettelement und Tierart bestimmbar, sodaß nun insgesamt 444 auswertbare Knochenreste vom Turntobel vorliegen. Das nachweisbare Artenspektrum umfasst inzwischen Rind, Schaf, Schwein, Katze, Huhn, Gans, Reh, Feldhase und Eichhörnchen. Die relativen Anteile der Arten an der Gesamtfundzahl änderten sich durch die Einbeziehung der heurigen Funde kaum (Tab. 1).

Tab. 1: Fundzahlen nach Arten und Skelettelementen

Tierart Element	Haustiere							Wildtiere		
	Rind	Schaf	Schaf/ Ziege	Schwein	Katze	Huhn	Gans	Reh	Feld- hase	Eich- hörnchen
Hzpf./Geweih	0	} 1	0	–	–	–	–	(1)	–	–
Calvaria	4		0	9	0	0	0	0	0	0
Maxilla	5	0	0	6	0	0	0	0	1	0
Mandibula	27	0	2	3	0	0	1	0	0	0
Vertebrae	37	0	0	15	0	0	0	0	0	0
Costae	101	0	6	49	0	1	0	0	1	0
Sternum	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
Furcula	–	–	–	–	–	1	1	–	–	–
Coracoid	–	–	–	–	–	1	1	–	–	–
Scapula	10	0	1	3	1	2	0	0	0	0
Humerus	10	0	1	8	0	1	1	0	2	0
Radius+Ulna	5	2	1	7	0	4	1	0	1	0
Carpalia	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Metacarpalia	8	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Pelvis	13	0	0	4	0	0	0	0	1	0
Femur	5	0	2	11	0	2	0	0	1	0
Tib.+Fib./Tita.	4	0	4	5	0	5	0	0	1	1
Calcaneus	1	0	0	1	0	–	–	0	0	0
Tarsalia	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Metatars./Tmt.	7	0	0	1	0	4	0	0	0	0
Metapod. a/p.?	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Phalanges	5	2	0	2	0	0	5	0	0	0
Patella	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Fundzahl Σ	254	5	17	126	1	22	10	(1)	8	1
%	57,2	5,0		28,4	0,2	5,0	2,3	–	1,8	0,2
Haus/Wildtiere	435 (98,0%)							9 (2,0%)		
MIZ	6	3		7	1	4	1	(1)	2	1

Bei der Durchsicht des Materials aus den ersten beiden Grabungskampagnen war das weitgehende Fehlen primärer Schlachtabfälle (in erster Linie Schädel-, Mittelfuß- und Zehenknochen) auffällig. Genau diese Skelettelemente wurden aber vergleichsweise zahlreich aus den heuer archäologisch untersuchten Flächen bzw. Volumina geborgen. Möglicherweise können diese Unterschiede der Skeletteilrepräsentanz gemeinsam mit der noch ausstehenden archäologischen Fundauswertung zur Interpretation der Befunde beitragen.

Nach der Fundzahl machen Rinder- und Schweineknochen zusammen mehr als 85% des Gesamtmaterials aus. Schafe und Geflügel kamen – wie sich aus deren geringen Knochenzahlen ablesen läßt – seltener auf den Tisch. Berücksichtigt man das Schlachtgewicht

der einzelnen Tierarten, so ist die vorrangige Bedeutung der Rinder für die Fleischversorgung wohl eindeutig.

Obwohl sich die Zahl der Knochenfunde nach der heurigen Grabung mehr als verdoppelt hat, ist ihre Menge für statistische Auswertungen und damit detaillierte haustierkundliche und wirtschaftsarchäologische Interpretationen nach wie vor zu klein. Einige Beobachtungen und daraus abgeleitete vorsichtige Aussagen lassen sich (vorbehaltlich weiterer stratifizierbarer Funde) dennoch festhalten:

Einen Großteil der Rinderknochenfunde bilden gleichartig zerteilte Rippen und Wirbelfragmente. Schädel- und Extremitätenknochen liegen vorwiegend als kleine Splitter vor. Morphologisch sind die Funde daher kaum aussagekräftig. Größenmäßig entsprechen sie den Erwartungen für kleine mittelalterliche Schläge, wie sie inzwischen durch mehrere andere archäozoologische Untersuchungen bekannt sind.

Neben wenigen Resten älterer Tiere zeigen einige Kieferfragmente mit Milchgebissen sowie Extremitätenknochen mit offenen Epiphysenfugen, dass ein größerer Anteil der Rinder vergleichsweise jung geschlachtet wurde. Nach den Zahn- und Kieferfunden betrug das Schlachtalter überwiegend zwischen 18 und 30 Monate. In dieser Altersklasse haben Rinder nahezu ihr Endgewicht erreicht, liefern aber noch zartes Fleisch. Das Geschlecht der Tiere lässt sich an einigen Mittelfußknochen bestimmen, die ausnahmslos von Kühen stammen. Die bisherigen Funde vermitteln also den Eindruck, dass die Burgbewohner keine alten ausgedienten Arbeitsrinder bzw. Milchkühe konsumierten, sondern einen gewissen Wert auf gute Fleischqualität legten, was vielleicht ein Spiegel ihrer sozialen Stellung sein könnte.



Abb. 1: Männliche Hausschweineoberkiefer vom Turntobel (a-d) und Unterkiefer eines ca. 6 Wochen alten Ferkels (e).

Ähnliche Schlussfolgerungen lassen auch die Schweineknochen zu. Sie stammen (erkennbar an den porösen Knochenoberflächen und den fast ausnahmslos offenen Epiphysenfugen) durchwegs von sub- bis jungadulten Tieren, einige davon sicherlich von Milchferkeln und Neu- bzw. möglicherweise sogar Ungeborenen (Fehlgeburten?). Die heurige Grabung erbrachte übrigens etliche gleichartig fragmentierte Oberkieferteile (Abb. 1). Anhand der Eckzähne können sie jungadulten Ebern zugeordnet werden. Hinweise auf Sauen liegen nicht vor.

Da sämtliche der gattungsmäßig bestimmbaren Kleinwiederkäuerreste von Schafen stammen, besteht Grund zur Annahme, daß die Ziege im Material überhaupt fehlt. Etwa ein Drittel der Knochen stammt von Jungtieren. Ein Unterkiefer kann anhand des Zahnbildes auf etwa 3 Monate geschätzt werden. Die wenigen Meßwerte erlauben zwar keine statistischen Vergleiche, passen aber in den zeitlichen Rahmen.

Ein Schulterblattfragment läßt sich einer jungen Katze zuordnen. Die definitive Unterscheidung zwischen Haus- und Wildform ist zwar nicht möglich, doch erscheint mir aufgrund des allgemeinen Fundzusammenhanges und des geringen Jagdanteils die Hauskatze um einiges wahrscheinlicher. An dieser Stelle sei angemerkt, dass interessanterweise bisher keine Hinweise auf die Haltung von Hunden gefunden werden konnten. Wenn schon keine Hundeknochen vorliegen, dann sind diese Tiere in der Regel durch Bißspuren an den Knochenabfällen nachweisbar, die aber am vorliegenden Material völlig fehlen.

Die Knochen von Hühnern und Gänsen beanspruchen immerhin 7,3 % des Gesamtmaterials und es ist davon auszugehen, daß der Geflügelanteil anhand der Fundzahlen aufgrund der Kleinheit und Zerbrechlichkeit von Vogelknochen eher unterbewertet wird. Wie die Abmessungen der Knochen zeigen, waren beide Arten deutlich kleiner als die meisten der heute üblichen Schläge. Auch unter den Hühnerknochen stammen einige Reste von Jungtieren.

Wildtiere sind nur durch eine (möglicherweise rezente) Abwurfstange eines Rehs, etliche Feldhasenknochen sowie – aus der heurigen Grabungskampagne – das Schienbein eines Eichhörnchens vertreten. Das Fehlen von Knochen sogenannter Hochwildarten (z. B. Wisent, Elch, Rothirsch, Schwarzwild, Bär oder Auerhuhn) läßt darauf schließen, daß die Bewohner des Burgstalles keine oder nur eine eingeschränkte Jagdberechtigung besaßen. Die Jagd spielte allerdings im Mittelalter generell nur eine geringe Rolle bei der Fleischversorgung, sodaß der Wildtieranteil von lediglich 2 % nicht aus dem durch andere Untersuchungen vorgegebenen Rahmen fällt.

Zusammenfassend ist nach der bisherigen Fundlage vor allem das vorwiegend jungadulte Schlachalter der Rinder, Schweine, Schafe und Hühner hervorzuheben, das den Konsum vorwiegend guter Fleischqualitäten belegt und vielleicht als Hinweis auf die soziale Stellung der Burgbewohner verstanden werden kann. Eine teilweise Versorgung durch Abgabenleistungen ist daher durchaus denkbar. Dafür würde nicht zuletzt die Tatsache sprechen, dass unter den Hausschweineresten ausschließlich junge Eber nachweisbar sind, die – da sie für die Zucht leichter entbehrlich sind – von Bauern bevorzugt abgeliefert wurden. Andererseits ist aufgrund der Funde von Knochen neu- oder möglicherweise sogar noch ungeborener Ferkel (Fehlgeburten?) auch mit der Haltung von Schweinen im unmittelbaren Bereich des Burgstalls zu rechnen.

M. Schmitzberger, im Dezember 2005